

> Text & Fotos: Tizian Ballweber



Sind Sie sich sicher?

Im Herbst und Winter ist besondere Aufmerksamkeit im Straßenverkehr gefragt. Was Sie tun können um sicher durch die kälteren Jahreszeiten zu kommen, verraten wir Ihnen hier.

Stellen Sie sich vor, Sie fahren in der Abenddämmerung an einem späten Dienstag Ende Oktober nach Hause. Plötzlich steht ein Reh vor Ihnen auf der Fahrbahn und blickt sie verträumt an. Was tun Sie? Damit diese Frage nicht erst dann auftaucht, wenn es zu spät ist, waren wir im ÖAMTC Fahrsicherheitszentrum Teesdorf und haben dort mit Roland Frisch, Schulungsleiter für alle Instrukturen des ÖAMTC in Österreich, über solche und andere Szenarien gesprochen. Denn besonders im Herbst und Winter sind die Unfallgefahren hoch. Es muss nicht immer Wildwechsel die Ursache sein. Auch Sichtbehinderungen durch plötzlich auftauchende Nebelfelder können zu Unfällen führen. Dabei wären die Maßnahmen dagegen einfach umzusetzen. „Einen wichtigen Tipp, den wir immer mitgeben, ist, dass man das Auto und sich selbst fit halten soll“, erklärt und Roland Frisch auf dem Trainingsgelände. „Das beginnt beim Fahrzeug mit der Überprüfung der Beleuchtung und geht dann natürlich bis hin zu den Reifen“, meint Frisch weiter. Der Fachmann rät zum frühen Wechseln von Sommer- auf Winterräder. Denn auch bei nassem Laub

oder Fallobst auf der Fahrbahn haben Winterreifen mehr Grip und tragen so zur Sicherheit bei. „Außerdem spart man sich einen halben Tag am Kaffeeautomat in der Werkstatt, weil dann alle ihre Reifen umstecken lassen“, so Frisch weiter.

Doch die Maschine ist nur so gut wie der Mensch dahinter. In Notsituationen greifen verschiedene Reflexe ein. In einem Fahrsicherheitstraining kann versucht werden, diese Reflexe auszutricksen. „So gefährliche Situationen treten zum Glück nur sehr selten auf. In unseren Fahrtechnikzentren stellen wir solche Szenarien nach und die Autofahrerinnen und Autofahrer können hier in einer geschützten Atmosphäre wortwörtlich erfahren, was sie im Falle eines Falles tun und wie sie reagieren müssen“, erklärt uns der Experte weiter. Frisch rät, dass ein Fahrsicherheitstraining alle fünf bis acht Jahre gemacht werden sollte. Den größten Fehler machen Fahrerinnen und Fahrer laut dem Experten beim Bremsen: „Man sollte mit rund 80 bis 100 Kilo Kraft auf das Bremspedal steigen, so fest, dass das Gesäß von der Sitzfläche ein wenig nach oben gehoben

wird.“ Meistens würde die Bremse aber nur schwach getreten werden, erklärt Frisch weiter. „Sobald das ABS zu arbeiten beginnt, hört man das System arbeiten. Die Geräusche klingen dabei für viele so, als würde das Auto kaputtgehen. Man schreckt zurück und geht im schlimmsten Fall sogar von der Bremse runter.“

Dabei ist das, wenn wir wieder an das Reh-Beispiel von Anfang denken, der erste und einfachste Schritt, um einem Zusammenstoß vorzubeugen. Sollte sich abzeichnen, dass ein Unfall auch trotz kräftigem Tritt auf die Bremse unabdingbar ist, sollten auf keinen Fall hektische Lenkbewegungen gemacht werden. „Unsere Reflexe lehren uns, einem Hindernis, das von rechts kommt, nach links auszuweichen“, erklärt uns Roland Frisch weiter. Am besten sei es jedoch gar nicht zu lenken und sich nur auf das Bremsen zu konzentrieren, meint der Experte: „Unsichere Fahrer sollten sich daher viel mehr auf das Bremsen und weniger auf das Gegenlenken konzentrieren. Das führt im Ernstfall zu deutlich schlimmeren Unfallausgängen.“

Nun wollen wir das erlernte auch in die Tat umsetzen. Auf einem bewässerten Rutschbelag üben wir zunächst einmal das sichere Stehenbleiben. Kollege Alexander Böhm beschleunigt unseren Hyundai auf rund 50 km/h. Sobald wir die Pylonen passieren und mit allen vier Reifen auf dem nassen Untergrund aufkommen, tritt er mit voller Wucht auf das Bremspedal. Das ABS arbeitet, der Rutschbelag führt jedoch dazu, dass wir einen deutlich längeren Bremsweg haben. „Egal ob im Sommer oder im Winter, man muss die Geschwindigkeit immer den Gegebenheiten angleichen“, bemerkt Frisch vom Beifahrersitz aus. Im Herbst gilt besonders bei Nebel große Vorsicht. „Der Mindestabstand von Zwei-Sekunden zum Vorderfahrzeug sollte immer eingehalten werden“, erklärt der Chefinstruktor. „Die Geschwindigkeit sollte man schon vor einer Nebelbank den Sichtverhältnissen anpassen und bremsen.“ Dass die Geschwindigkeit auch beim Ausweichen eines Hindernisses eine große Rolle spielt, beweist auch unser nächster Test: Einem plötzlich auftauchenden Wasserhindernis ausweichen. Beim ersten Versuch schlittern wir nahezu frontal dagegen. „Versuch das Gleiche jetzt noch mal, fahr aber ein bisschen langsamer hinein, tritt voll auf die Bremse und lenk ein“, weist Frisch ein. Und siehe da, der IONIQ 5 bleibt verschont. „In der Realität gibt es aber leider keinen zweiten Versuch. Deshalb ist es wichtig, sich in einem geschützten Umfeld mal auszutesten“, meint Frisch.

Den Abschluss unserer Übungseinheit bildet die Schleuderplatte. Sie „reißt“ das Heck des Fahrzeugs nach links oder rechts, sobald sich die Hinterreifen darauf befinden. Auch



hier gilt dem beherzten Tritt auf die Bremse oberste Priorität. Mit dem Fachmann an der Seite schaffen wir es jedoch auch dem Hindernis trotz ausbrechendem Heck auszuweichen.

„**Ohne jetzt die** Werbetrommel für uns zu rühren, aber ein Fahrsicherheitstraining lohnt sich auf jeden Fall und trägt zur allgemeinen Verkehrssicherheit bei“, gibt uns Frisch auf den Weg mit. Die meisten AutobesitzerInnen wüssten nicht einmal, wie ihnen die zahlreichen Assistenten in ihren Autos helfen können, deshalb biete man auch unter dem Namen „Technologie erfahren“ Kurse für den richtigen Umgang mit Assistenzsystemen an.

Was rät der ÖAMTC Fahrsicherheitsinstructor also zum Abschluss? „Ich rate immer, den Wetterbericht zu checken. Das gibt Aufschluss darüber, ob die Straßen nass sind oder eine dicke Nebeldecke die Sicht erschwert. Außerdem ist es ratsam, auch auf den Strecken, die man täglich oder häufig fährt, mehr Zeit einzuplanen. Besonders bei Schnee fließt der Verkehr deutlich zäher und man macht sich dann selber Stress. Wer ruhig fährt, fährt sicher. So kann man die Gefahren im Herbst und Winter auch besser abschätzen. Und der beste Tipp ist alle paar Jahre ein Training in einem unserer Fahrtechnikzentren“, schließt Roland Frisch ab. Die Kosten eines solchen Trainings belaufen sich auf 234,- Euro. ■

